



W B E O

EIN REPORT AUS DEM WICHTIGSTEN SOCIAL NETWORK DER WELT

300 MILLIONEN USER LERNEN AUF DEM KURZNACHRICHTENDIENST WEIBO DAS ERSTE MAL MEINUNGSFREIHEIT KENNEN. IM CHINESISCHEN INTERNET IST DAS EINE REVOLUTION.

0
5
7
0
2
·
1
2

U

m Twitter zu beschreiben, genügt es schon, die Namen von ein paar Prominenten zu nennen: Ashton Kutcher, Lady Gaga, Justin Bieber. Um Weibo, das chinesische Twitter-Pendant zu beschreiben, reicht das nicht. Zwar kommen in dieser Geschichte auch eine Schauspielerin vor und ein Gründer, der an einer amerikanischen Eliteuni studiert hat und jetzt sehr reich ist, und ein Blogger, der dessen Erfolg beobachtet und kommentiert. Aber alle anderen Figuren trifft man auf Twitter eher nicht: Da wäre der Professor, der umgerechnet sechs Cent dafür bekommt, dass er über Fakeaccounts regimetreue Posts absetzt, ein Autor, der seine Bücher über Weibo verbreitet, damit sie unzensuriert bleiben, ein Enthüllungsjournalist, der wegen seiner Neugier seinen Job verlor und der nun auf eigene Faust gegen die Regierung vorgeht. Und natürlich der Künstler Ai Weiwei, der in keinem Text über China fehlen darf.

Weibo ist weit mehr als nur ein chinesischer Twitter-Klon. In einem Land, in dem sämtliche traditionellen Medien unter staatlicher Aufsicht stehen, ist Weibo eine

gesellschaftliche Revolution, schon jetzt relevanter, als es Twitter im Westen jemals werden wird: Gemessen an den Seitenaufrufen wird Weibo doppelt so oft besucht wie Twitter. Kein Wunder, immerhin hat es inzwischen 300 Millionen Nutzer. Und für die ist es mehr als ein Ort, an dem sie ihre Einzigartigkeit demonstrieren können. Im Gegenteil: Sie formieren sich hier. Die Plattform ist Chinas erstes öffentliches Bewusstseinsforum, ein Übungsplatz für Debatten.

Eine ganze Generation lernt hier Demokratie, lernt, Argumente zu schärfen, zu differenzieren und sich eine eigene Meinung zu bilden. Und am Ende gemeinsam dafür einzustehen. Themen, die woanders Tabu sind, können hier besprochen werden, wie etwa die Hungersnot während des großen Sprungs nach vorn oder die Unterdrückung der Eliten während der Kulturrevolution. Und auch aktuelle Verfehlungen werden dort aufgegriffen:

Themen wie Zwangsenteignung oder Korruption. 70 Prozent der Weibo-Nutzer geben an, dass Weibo ihre primäre Nachrichtenquelle ist, dasselbe gilt für nur 11 Prozent der Twitter-User. Es scheint, als sei das Informationsmonopol der chinesischen Regierung gebrochen.

„Polizeimord, krasse Fälle von Korruption, diese Dinge sind schon immer passiert, nur haben früher die wenigsten davon etwas mitgekriegt“, sagt der Schriftsteller Murong Xuecun. Er ist einer der wichtigsten Autoren der chinesischen Gegenwart, aber viele seiner Landsleute wissen das erst, seitdem er bloggt. Mit seinen zweieinhalb Millionen Followern auf Weibo zählt der 37-Jährige zu den einflussreichsten Intellektuellen des Landes. Seine Romane, die in China nur zensiert erscheinen, zeichnen sich durch nihilistische Gesellschaftskritik aus. Im wahren Leben ist Murong ein sanftmütiger und besonnener Mann. An einem



22 MILLIONEN MENSCHEN FOLGEN DER B-MOVIE-SCHAUSPIELERIN YAO CHEN. IHR WEIBO-ACCOUNT IST ZU EINER HILFSHOTLINE IM INTERNET GEWORDEN.



DER JOURNALIST

Yang Haipeng war einst einer der besten Investigativreporter in China. Dann fiel seine Frau, eine Staatsangestellte, in Ungnade, und er verlor seinen Job. Seitdem versucht er, die Wahrheit auf Weibo zu verbreiten. Er treibt ein Katz- und-Maus-Spiel mit den Zensoren, schon 14 Weibo-Accounts von ihm wurden gesperrt. Jedes Mal meldet er ein neues Profil an, jedes Mal zieht er binnen Stunden Zehntausende Follower an. Er ist müde, doch er spielt das Spiel weiter.

heißem Nachmittag sitzt er in einem Hotelgarten in Peking und versucht, die Ereignisse der vergangenen Jahre zu deuten: „Den Menschen wird nun klar, dass diese Missstände Teil des Systems sind. Eines Systems, das unmenschlich ist und irrational.“ Er fährt fort mit Hannah Arendt: „In dieser Phase der Gesellschaft muss sich jeder von uns fragen, wie viel persönliche Verantwortung er in einer Diktatur trägt.“ Murong hat sich wie kaum ein anderer Schriftsteller das Internet zu eigen gemacht. Seine Romane veröffentlicht er Kapitel für Kapitel im Netz, unter immer wieder wechselnden Pseudonymen. So umging er die Zensur, und seine Werke wurden zur Sensation.

Selbst die Prominenten sind auf Weibo auffällig politisiert. Allen voran die Schauspielerin Yao Chen. 22 Millionen Menschen folgen ihr. Übersetzt man das auf Twitter-Maßstäbe, spielt Yao in einer Liga mit Lady Gaga, Justin Bieber oder Katy Perry auf Twitter. WIRED Deutschland trifft sie in einem Café in Peking zum Interview. Erst als sie mit dem Rücken zur Straße sitzt, nimmt die 33-Jährige ihre große Sonnenbrille ab. Sie will nicht erkannt werden. Yao, anmutige Statur, tiefer, kluger Blick, ist eine dieser Frauen, die ungeschminkt noch besser aus-

sehen als auf perfekt retuschierten Fotos. Die einstige B-Movie-Schauspielerin ist Chinas größter Internet-Star, und ihr Werdegang sagt viel darüber aus, wie sich das Land durch Weibo verändert hat. Yao gilt in China als Phänomen: Sie ist die erste unter den chinesischen Entertainern, die sich nicht scheut, Sätze zu sagen wie: „Jeder in China verdient Recht, Gerechtigkeit und Transparenz.“

Y

ao ist ein Ein-Frau-Medium mit dem Publikum einer großen Fernsehstation. Diese Macht weiß sie zu nutzen: Auf Weibo sammelt sie Spenden für notleidende Flüchtlinge, ruft zum Umweltschutz und zur Rettung entführter Kinder auf. Ihre Follower erledigen den Rest. Ihr Account ist so etwas wie eine digitale Hilfshotline geworden und @Yao Chen das 110 des chinesischen Internets. Bis zu 5 000 Hilfsanfragen bekomme sie täglich, sagt sie. Manchmal seien das Fakes und „manchmal schreibt mir ein Gemüsehändler vom Land, weil er seinen Kohl auf dem Markt nicht mehr loskriegt“. Sie hilft, wo sie kann; dafür wird sie von Teen-

agern verehrt und von Intellektuellen geschätzt, ein renommiertes Magazin bejubelt Yao Chen gar als Aushängeschild einer neuen Zivilgesellschaft. Das Wort Politik nimmt sie nicht in den Mund, zu genau weiß sie, dass ihre Rolle fragil ist. Yao formuliert es anders: Früher sei jeder nur um sich selbst gekreist. „Anfangs habe ich meist über Katzen, Hunde und Nebensächliches gebloggt. Die vergangenen zwei Jahre auf Weibo haben mich dazu gebracht, ein Verantwortungsgefühl für die Gesellschaft zu entwickeln. So wie mir geht es vielen: Wir entwickeln nun alle den Ehrgeiz, unsere Pflichten als Zivilbürger erfüllen.“

Geweckt wurde dieses Bedürfnis durch eine Reihe nicht enden wollender Skandale, die durch Weibo bekannt geworden sind und das ohnehin eher mäßige Vertrauen der Chinesen in die Kompetenz ihrer Regierung erschüttert haben. Zum Präzedenzfall wurde Ende 2010 der Tod eines Dorfvorstehers, der, weil er sich gegen ein Stromkraftwerk engagierte, auf Geheiß von Uniformierten



1500 ZENSOREN
BESCHÄFTIGT DER
MUTTERKONZERN -
EIN VIERTEL DER GE-
SAMTBELEGSCHAFT,
SCHÄTZEN EXPERTEN

von einem Lastwagen überfahren wurde. Dass es sich um einen Unfall handelte, wie die Behörden sagten, glaubte im Netz niemand; Dutzende Weibo-Nutzer fuhren an den Tatort, um den wahren Hergang zu ermitteln. Endgültig kippte die Stimmung im Netz, als im Sommer vergangenen Jahres zwei Hochgeschwindigkeitszüge miteinander kollidierten und dabei 40 Menschen starben. Auch hier versuchte die Regierung, die eigentliche Unfallursache – Baupfusch und Korruption – zu vertuschen, nach einem wochenlangen Proteststurm auf Weibo und mehreren zehnten Millionen wütenden Kommentaren wurden die Verantwortlichen schließlich zur Rechenschaft gezogen. Auf Weibo wachsen Wutbürger heran. Noch ist es ungewohnt, sich und seine Argumente auszuprobieren, aber immer mehr Menschen versuchen es. Aktuelles großes Streitthema in China: eine Kupferfabrik, die

der Elektronikriese HTC in der westchinesischen Provinzstadt Shifang bauen will. Auf Weibo haben sich die Interessengruppen formiert, nun treffen sie an einem Freitagnachmittag Anfang Juli im Pekinger Chaoyang Park aufeinander. Tagelang hatten die beiden Lager ihre Argumente nur online ausgetauscht, jetzt stehen sie sich gegenüber und haben keine Ahnung, wie sie damit umgehen sollen. Zuerst beschimpfen sie sich nur, dann folgt eine Szene, die in die Weibo-Protest-Geschichte eingehen wird: Eine Gegnerin des Projekts löst sich aus der Gruppe und prügelt einen Befürworter mit ihrem Regenschirm. Der schlägt zurück. Dann noch mal ein Tritt in die Magengrube. Gerangel und Gemenge. Plötzlich erscheint ein dicker grimmiger Mann mit Bart auf der Bildfläche und zieht den Regierungsclaqueur am Ohr. Es ist Ai Weiwei. Das

Publikum jöhlt. Minuten später kommt die Polizei und löst die Szene auf. Ein chinesischer Reporter, der das Ganze verfolgt, sagt später: „Weibo ist das erste öffentliche Diskussionsforum, das wir haben. Die wenigsten wissen jedoch, wie man eine erwachsene Debatte führt.“ Der analoge Schlagabtausch ist das bizarrste Beispiel dafür, wie die Chinesen Meinung und Haltung ausprobieren. Ein paar Tabus gibt es natürlich noch immer – auch auf Weibo. Die „drei T“ – Tiananmen, Tibet und Taiwan –, Falun Gong und Kritik an der jetzigen Führungsriege findet man nicht. Wo wirklich die rote Linie verläuft, kann jedoch keiner sagen. So sind manchmal banale Begriffe wie „Strumpfhose“ gesperrt, zuletzt war, ironischerweise, sogar das Wort „Wahrheit“ für einige Tage verboten (siehe Kasten rechts). Ein automatischer Schlüsselwortfilter prüft alle Beiträ-

DER PROFESSOR

Wu Fatian arbeitet in der Pekinger Universität für Rechtswissenschaften. Auf Weibo ist er einer der führenden Köpfe der sogenannten 50-Cent-Party, einem Netzwerk von Regierungsclaqueuren, die für positive Beiträge bezahlt werden. Er sagt, ihm gehe es nur um die Wahrheit. Doch seine Wahrheit ist nicht die der Bevölkerung. Im Juli bekam Wu die Konsequenzen zu spüren – in Peking wurde er von einer anderen Userin mit einem Schirm verprügelt.



0
5
9
0
2
1
2



GLOSSAR



UM DIE WEIBO-ZENSUR ZU UMGEHEN, BENUTZEN DIE USER HUNDERTE VON CODEWÖRTERN.

EINE AUSWAHL:

翻墙 - DIE MAUER ÜBERSPRINGEN

Die große chinesische Firewall mittels VPNs und Proxyservern umgehen.

5月35号 - 35. MAI

4. Juni, das Tiananmen-Massaker von 1989. Alle möglichen Kombinationen der Zahlen 6, 4 und 89 sind gesperrt.

喝茉莉花茶 - JASMINTEE TRINKEN

Verhör durch die Sicherheitspolizei nach den Jasmin-Demonstrationen im Frühjahr 2011.

爱未来 - LIEBE DIE ZUKUNFT

Der Künstler Ai Weiwei. Liebe die Zukunft wird in Mandarin „Ai Wei Lai“ ausgesprochen.

草泥马 - GRAS-SCHLAMM-PFERD

Klingt in Mandarin ähnlich wie „Fick deine Mutter“. Aus dem Wortspiel entstand ein Mem.

河蟹 - FLUSSKREBS

Homonym für Harmonie. Harmonisiert werden bedeutet auf Weibo, zensiert worden zu sein

und Chao sitzt zwischen den Stühlen. Um Weibo betreiben zu können, muss er mit der Regierung kooperieren. Andererseits will er gern den demokratischen Prozess vorantreiben. Das sagt Chao natürlich nicht. Es sind die Dinge, die er tut, die diesen Schluss zulassen. Ende 2009 lud er den Autor Murong Xuecun und viele andere Intellektuelle zu einer Präsentation ein. Er wollte die Eliten von seinem Dienst überzeugen, wollte, dass sie sich im Netz zu Wort melden, dass sie Meinungen bilden und verbreiten. „Damals waren vor allem Sport- und Unterhaltungstars auf Weibo beliebt. Durch Neuzugänge wie mich hofften sie, dass Weibo an Format gewinnen würde“, sagt Murong heute.

In einem autoritär regierten Land ist die Nachfrage der User, also des Markts, nach freien Informationen sehr groß. Ebenso stark ist die Zensur. Ein weiterer Faktor ist das Geld. Schließlich wollen auch in China die Aktionäre zufriedengestellt werden. Und momentan würde das Ende von Weibo zu viele Menschen zu viel Geld kosten. Auf den Wunsch nach ungebremstem Aufschwung ist Verlass. Abgeschaltet wird Weibo also vorerst nicht. Aber auch die Regierung lernt, die vorübergehende Meinungsfreiheit zunehmend zu regulieren.



sie nimmt Einfluss, indem sie nichts tut. Als in diesem Frühjahr Bo Xilai, der Hoffnungsträger der Partei, überraschend abgesägt wurde, waren alle Wendungen des Politkrimis zunächst auf Weibo bekannt, bevor staatliche Medien sie aufgriffen. Obwohl der Fall die Regierung in ihre schwerste Krise seit 1989 stürzte, blieb der Begriff Bo Xilai auf Weibo zwei Monate lang ungesperrt, und während der Proteste gegen die HTC-Kupferfabrik in Shifang bekamen die traditionellen Medien den üblichen Maulkorb verpasst, auf Weibo zirkulierten die Informationen dagegen frei.



Es gibt verschiedene Vorgehensweisen, die Beiträge ungefährlich zu machen: Manche Posts werden für immer gelöscht, manche nur temporär. Manchmal können nur bestimmte Follower einen Beitrag nicht mehr sehen, andere wiederum schon. Die Intelligenzija steht unter besonderer Beobachtung. Murong Xuecun, der berühmte Autor, hat sogar seinen persönlichen Aufpasser, der nur ihn überwacht. Mehrere Male wurde sein Profil schon auf Zeit gesperrt. Ai Weiwei und andere Staatsfeinde erster Klasse wurden komplett verbannt. Auf Druck der Regierung müssen Nutzer seit Anfang des Jahres zudem ihren Klarnamen registrieren und einen Vertrag unterschreiben, keine „Gerüchte zu verbreiten“ und die „soziale Stabilität“ nicht zu gefährden. Die Betreiber von Weibo, allen voran der Gründer Charles Chao, haben eine schwierige Rolle zu erfüllen: Sie wollen den demokratischen Prozess fördern, aber auch die Regierung nicht verärgern, denn schließlich

wollen sie auch Geld machen. Als das amerikanische Original im Juni 2009 endgültig aus dem chinesischen Internet verschwand, war Sina, der Konzern hinter der Marke Weibo, bereits seit Jahren ein Platzhirsch auf dem chinesischen Markt, mit Hauptsitz in Peking und NASDAQ-Listing in New York. Sein Geschäft machte Sina mit Nachrichtenseiten und einem Blog-Portal; schnell witterte man in der Sperre von Twitter eine Chance. Charles Chao setzte Weibo um. Er hatte in den USA studiert und arbeitete am Anfang seiner Karriere als TV-Journalist in Shanghai, wusste also mit den chinesischen Zensurbehörden umzugehen. In der Überzeugung, ein heimischer Mikroblogger-Service ließe sich besser kontrollieren, gaben sie grünes Licht: Zwei Monate nach dem Twitter-Aus ging Weibo live. Technisch zog man schon bald am Vorbild vorbei: Zusätzlich zu den 140 Zeichen pro Nachricht baute Sina eine Kommentarfunktion ein und erlaubte Usern, neben Fotos auch Videos und Audiodateien hochzuladen. Viele nennen Weibo „das bessere Twitter“. Obwohl offiziell erlaubt, steht Weibo unter strenger Beobach-



D

Die Zentralregierung entdeckt Weibo zunehmend als Machtinstrument“, sagt der Blogger Michael Anti. „Peking lässt – be-

beschränkte – Zeitfenster für bestimmte Diskussionen offen, um die Arbeit der Provinzbehörden zu kontrollieren oder um gegnerische Fraktionen in den eigenen Reihen auszuschalten.“ Laut staatlicher Nachrichtenagentur Xinhua gibt es mittlerweile rund

20 000 Regierungs-Accounts. Außerdem heuern Behörden Nutzer an, um auf Weibo die Sicht der Nomenklatura zu verbreiten – für, so heißt es, umgerechnet 6 Eurocent pro Beitrag. Professor Wu Fatian, der Regierungsunterstützer, der erst einen Schirm an

den Kopf bekam und dann von Ai Weiwei am Ohr gezogen wurde, gilt als Kopf der 50-Cent-Party genannten Propagandabande. Er sieht das natürlich anders: Seine Aufgabe sei es lediglich, böswillige Gerüchte im Netz zu bekämpfen. Sein Erzfeind ist der Enthüllungsjournalist, dem wegen Neugier gekündigt wurde.

In diesen Tagen hat Yang Haipeng viel Zeit, der 45-Jährige erscheint trotzdem ungepflegt; zum Interview lädt er in einen Fußmassagesalon in Shanghai. Yang war einst der profilierteste Investigativreporter Chinas, er schrieb für das wichtige Wirtschafts magazin „Caijing“. Dann fiel seine Frau, Ingenieurin bei einem Staatskonzern, vor zwei Jahren einem internen Machtkampf zum Opfer, sie wurde wegen „Veruntreuung von Staatsgeldern“ angeklagt. Yang startete eine Aufklärungskampagne auf Weibo, doch es half nichts: Ende 2011 wurde seine Frau zu vier Jahren Haft verurteilt, und Yang verlor seinen

Job. Der arbeitslose Journalist begann von zu Hause aus, Skandale auf Weibo aufzudecken. In diesem Frühjahr landete er den größten Coup: Im Politdrama um den KP-Star Bo Xilai enthüllte er ein Detail nach dem anderen. Yang pflegt seit Jahren Beziehungen in Regierungskreisen. Mit Insiderinfos, die er auf Weibo streute, war Yang den Propagandabeamten wochenlang um zwei Schritte voraus. Die Führung tobte, sah sich am Ende aber gezwungen, alles zu bestätigen. Dann riefen ihn Leute von Sina an: „Pass auf“, warnten sie. Führende Mitglieder der 50-Cent-Party hätten ihn an die Partei verraten, so Yang. Am 25. Mai schließlich wurde sein Account gesperrt. Yang meldete sich neu an, erst mit der Identität seiner Mutter. Als das aufflog, registrierte er seinen Vater, dann seine Tochter. Die halbe Verwandtschaft und 14 Accounts sind inzwischen gesperrt. Yang stößt einen tiefen Seufzer aus. „Man will mich psychisch fertig machen. Aber ich werde das Spiel weiter spielen.“ Dann springt er mit wachweichen Füßen aus dem Massagestuhl und entschwindet in die Hochhausschluchten. Zwei Stunden später ist ein neues Profil online: „Justizbeobachter“. Yang hat sich gerade zum 15. Mal angemeldet.

DER BLOGGER

Michael Anti heißt – wie leicht zu erraten ist – eigentlich anders. Er ist wohl der bekannteste Netzaktivist Chinas. Anti kennt sich aus mit der Zensur. Bereits 2005 löschte Microsoft seinen Live-Spaces-Blog – auf Druck der Regierung. Weibo stehe zwischen allen Stühlen, sagt Anti. Er sorgt sich um die Zukunft der Blogging-Plattform. Mittlerweile bekomme die Regierung sogar eigene APIs zur Verfügung gestellt.



0
6
1
0
.
1
2